

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Januar.		
Weizen	1. Qual. neuer 19 50	2. Qual. neuer 18 50
Randroggen	1. Qual. 15 —	2. Qual. 13 50
Gerste	Winter- 15 30	1. Qual. 15 40
Buchweizen	1. Qual. 15 40	
Preis unverändert.		
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	63 —	
Mehl per 100 Kilo feinstes	65 —	
Gewöhnliches Mehl per 100 Kilo 3. —	67 —	
Preßlingen per 1000 Kilo	132 —	
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo	27 50	
Reisen per 50 Kilo	4 80	
Mehl und Kuchen unverändert.		

M Das Jahr 1878.

Der Rundschauer hat diesmal eine traurige Aufgabe, denn ein Jahr liegt hinter uns, welches des Unheils viel, des Guten aber nur wenig gebracht hat. Seit sieben Jahren sind wir in Deutschland schon auf der abschüssigen Bahn und immer schneller und schneller rennen wir in's Unglück hinein. Als wir beim Beginn des Jahres 1878 dem Vorjahre einen Rückblick widmeten, gab es noch Millionen unseres Volkes, die im blinden Vorurtheil und vermehrter Selbstvergötterung nicht glauben wollten, daß das noch sehr junge deutsche Reich schon sehr bedenklich krank und sich geworben. Die unbegreiflichen Vertrauensverluste mit einem Schlag eine nützliche Erkenntnis gefolgt. Schon lange hatten vereinzelte Stimmen in den Reihen unserer politischen Gegner auf die Zeichen der Zeit aufmerksam gemacht und besonders die unheilvollen Folgen des „Culturkampfes“ beklagt und Abhilfe verlangt, aber erst die schändlichen Kaiserattentate brachten die Vertrauenslosigkeit zu der Ueberzeugung, wohin es im Lande Preußen gekommen. Die katholische Presse hatte schon seit Jahren auf die schreckenerregende Verwilderung großer Volks-schichten, auf die Abnahme des religiösen Sinnes und auf das Abwachen und Gebelhen der staatsfeindlichen Lehren der socialdemo-kratrischen Propaganda aufmerksam gemacht, aber sie blieb der einsamen Stimme des Rufers in der Wüste, die Meisten hatten kaum Zeit, nach diesem „leeren Gekasper“ zu schauen, viel weniger sich mit ihm zu befassen. Und während man jetzt mit einem Male die anarchischen und staatsfeindlichen Ideen mit dem Politis-mus zu unterdrücken und auszutreiben sich bemüht, will man noch gar nicht daran denken, der Kirche ihren Frieden wiederzugeben, ohne den eine Umkehr des Volkes zu Moral und Sittlichkeit und zur Religiosität ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wenn wir diese Zu-stände in unserem deutschen Vaterlande betrachten, dann fallen uns unwillkürlich jene Verse ein, die Klopke am 18. October 1816 an das deutsche Volk richtete:

„Wenn heut' ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heiligen Kriege

Gezeiten auf dem Siegesfeld,
Der fange wohl auf deutscher Erde
Ein scharfes Lied, wie Schwerterstreich,
Nicht so, wie ich es künden werde,
Nein, himmelsträflich, donnergleich.“

Die Ereignisse klammern sich spottend um den Jahreswechsel, darum lassen sie sich nur mühsam nach dem Kalender zusammen-fassen, manches hatte schon im Vorjahre seinen Anfang und seinen Fortgang gesehen, manches sucht noch in der Zukunft seinen Ab-schluß, darum kann die Jahreschau niemals Anspruch machen auf eine erschöpfende Behandlung der schwebenden Fragen, sondern muß sich darauf beschränken, dem Leser die wichtigsten Begeben-heiten in gedrängter Kürze und mit möglicher Berücksichtigung ihres historischen Zusammenhanges in's Gedächtnis zurückzurufen.

Das Frühjahr brachte uns eine gar starke Ministerkrise. Alle Ministerstühle wackelten, nur die des Krieges und der Marine nicht. Eulenburgs Städteordnung war Bismarck zu liberal gewesen. Achen-bach hatte sich der Eisenbahnverwaltung nicht genug angenommen, Camphausen hatte nicht das Zaubermittel finden können, womit dem Reiche 200 Millionen neue Steuern beschafft werden konnten, Friedenthal und Leonhardt schienen auch nicht mehr den Anforder-ungen des gestrengen Chefs entsprechen zu können, Falk endlich lag mit den orthodoxen Protestanten und mit der Hofpartei in den Haaren. Die drei letzten überstanden glücklich die Krisis und besteht das preussische Ministerium seit jener Krisis aus folgenden Hauptpersonen: Bismarck, Stöckel, Eulenburg II, Hofrecht, Maybach, Friedenthal, Falk, Leonhardt und Kameke. Eulenburg II ist der Nachfolger seines Namensvetters im Ministerium des Innern geworden; man kann ihm, dem bisherigen Oberprä-sidenten von Hannover das Compliment machen, daß er ein Mann von politischer Redlichkeit ist, und man darf seiner auf die Be-schwörung des Centrums gegebenen Versicherung, daß er die Cul-turkampfgesetze loyal ausführen werde, Glauben schenken. Eulenburg ist ein gewandter und diplomatisch gebildeter Redner, ein Mann, der bei der schärfsten Polemik nie taftvolle Rücksicht auf die Person seines Gegners und die Nothwendigkeit der Form vergißt. Gegenüber dem groben Geschrei eines Falk macht seine glatte und verbindliche Weise einen guten Eindruck. Daß er seine Position verteidigt, wird ihm Niemand zum Tadel rechnen dürfen. Hof-entlich sorgt er dafür, daß die im Landtag gerärgerten Zustände in Verwaltungskreisen ausreichende Aenderung erfahren. Stöckel steht ebenso wie Eulenburg in dem Rufe eines strenggläubigen Protestanten. Maybach ist Katholik, wenn stens dem Namen nach, sonst läßt sich von ihm und Hofrecht nur das selbe sagen, wie von den andern, daß sie nämlich sämmtlich conservativ gesinnt sind. Die „liberalen“ Hoffnungen auf Erlangung einiger Ministerstühle sind im März gründlich zu Schanden geworden, Bennigsen und Fortenbeck hatten vergeblich von einem Potesuisse geträumt.

Daß das Reich bei einer fortwährenden Verunsicherung des verantwortlichen Reichskanzlers nicht mit der nöthigen Eintheilich-keit und Energie verwaltet werden könne, war schon längst all-seits zugestanden worden. Darum hatte sich der Reichstag im März mit einer Gesetzesvorlage zu befassen, welche die Stellver-

treterung des Reichskanzlers regeln und ordnen sollte. Dieses Stellvertretungs-gesetz ist wichtig genug, daß wir ihm einige kurze Bemerkungen widmen: Fürst Bismarck hat durch sein per-sönliches Eingreifen in die Debatten erzielt, daß die Vorlage des Bundesrathes ganz unverändert durchging. Das Gesetz schaffte zunächst den allgemeinen Stellvertreter des Kanzlers, den so ge-nannten Vizekanzler, der ohne Beschränkung die Geschäfte des Kanzlers wahrnehmen kann, und außerdem Specialvertreter, die den Kanzler in einzelnen Zweigen des Reichsdienstes vertreten können. Diese Stellvertreter sind ebenso wie der Reichskanzler zur Gegenzeichnung kaiserlicher Verordnungen unter eigener Ver-antwortlichkeit berechtigt. Das Gesetz enthält somit eine Aende-rung der Reichsverfassung, welche nur die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers lenkt. Daß dieses Gesetz die Macht des deutschen Reichskanzlers ungemein verstärkt und seine eigene Verantwort-lichkeit nahezu illusorisch macht, liegt auf der Hand. Die Macht-vollkommenheit des Kanzlers geht soweit, daß ohne seinen Antrag die Stellvertreter vom Kaiser nicht entlassen werden können.

Die unheilvollen Tage des 11. Mai und des 2. Juni haben mit dem Vertrauenssturz des deutschen Volkes und beson-ders der höheren Kreise gründlich aufgeräumt. Wie aus tiefem Schlaf geweckt stand die Nation plötzlich vor dem gähnenden Ab-grund allgemeiner Verwilderung und Corruption, von der aller-dings die verbrecherischen Attentate eines Hödel und Nobiling nur äußere Zeichen waren. Es ist schlimm, daß es sich so außerer Anstöße, solche frevelhaften Angriffe auf das Leben des Monarchen bedurfte, um Regierung und Volk zu überzeugen, daß man dem drohenden Unheil steuern müsse. Vernünftige Leute sahen gleich ein, wo der tiefere Grund des Unheils lag, sie wußten nur zu gut, wie man seit über sieben Jahren bestrebt gewesen war, das Ansehen und den Einfluß der Kirche und ihrer Organe zu unter-drücken und zu beschneiden, wie man das Volk daran gewöhnt hatte, die Geistlichen als verächtliche Subjecte und die Religion für ein höchst überflüssiges Surrogat anzusehen. Das Volk hat in solchen Dingen offene Ohren und gute Augen. Die immer mehr hervortretende Mißachtung kirchlicher Institutionen und Lehren war ihm nur zu sehr zum Bewußtsein gekommen, es hatte ge-sehen, wie man die katholischen Vereine und Versammlungen auf-löste, die socialdemokratischen dagegen unbeantstand ließ, wie man Bischöfe und Priester auswies, den Adepten der Commune da-gegen freie Hand ließ. So kam es, daß Religion und Sittlich-keit immer mehr sanken, daß die Verbrechen sich zusehends mehrtren und daß die Socialdemokratie rapide Fortschritte machte.

Schon am 10. Januar 1877, als die socialdemokratische Partei mit großer Verstärkung und ungeheurer Stimmenver-hältnisse hauptsächlich in Berlin auf die parlamentarische Bühne trat, ging durch die Presse ein Schrei der Entrüstung und des Entsetzens ob dieses unerwarteten Wachstums einer bis dahin wenig beachteten Partei. Die Regierungspresse ließ von Zeit zu Zeit einen Artikel gegen dieses Kind des modernen Liberalismus los, und damit war's genug. Das Attentat Hödels machte die Nothlage in den Augen der Regierung zu einer dringenden. Sie legte dem Reichstag ein Ausnahmengesetz gegen die socialistische

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Südamerikanische Erzählung von F. G.

4) (Fortsetzung.)
Oh carissima, habi' Vhr einen alten Bekannten so ganz ver-gessen!“ sagte der Fremde kopfschüttelnd und mit einem freundli-chen Vorwurf in der Stimme.
„Ich weiß nicht,“ sagte die würdige Senora etwas verlegen, indem sie ihm scharf in die Augen sah, „Euer Gesicht ist mir be-kannt vorgekommen, und ich habe mich schon den ganzen Abend darauf begeben, wo ich es wohl gesehen haben möchte — ich kann mich aber doch nicht mehr erinnern. Ihr waart schon frü-her einmal in Valparaiso?“
„O sicher, tia mia, und zwar in dieser selben saßen pulpe-ria manchen langen, langen Abend — haben aber Deine Schul-dbücher kein besseres Gedächtnis als Du, Liebwerthe?“
„Meine Schuldbücher?“ fragte Senora Fosiero rasch, denn das hieß sie an ihrer schwachen Seite gepackt, „ob, ich hoffe doch nicht, daß ein so waderer Herr schon so lange Jahre in so schlech-ter Gesellschaft sein sollte?“
Es zuckte fast wie ein Lächeln um die Mundwinkel des Frem-den, der fraue Bart wenigstens bewegte sich ein paar Mal scharf in der Gegend, der obere Theil des Gesichtes blieb aber so kalt als vorher, und er sagte feindselig und mit fast komischem Ernst: „Nieder Gott, Tanten, ein Mann muß sich manchmal in wunderlicher Gesellschaft durch's Leben schlagen, — wenn ich aber nie in schlechterer Gesellschaft gewesen wäre, wollte ich das noch gern verantworten — es war damals ein lustiges, fröhliches Bollschen hier zusammen, und ich glaube doch gewiß, daß sich Je-der von ihnen in Dein Stammbuch geschrieben hat.“
„Unser liebe Frau schütze mich!“ rief die alte Dame, die Augen zum Himmel aufschlagend und die Hand auf das Herz legend, „es ist wahr, und eine Schande für die Männer im All-gemeinen und die Einzelnen insbesondere, wie wenig sie sich dar-aus machen, das bieschen Gut einer armen Wittwe durch die Gut-geil zu jagen, ohne sich nachher auch nur so viel daran zu kehren, ob die, die sie mit Speise und Trank so reichlich versorgt hat, selber einen Bissen zu essen oder einen Schluck zu trinken übrig be-hält. Sie sind nicht alle so ehrlich wie Ihr, Caballero, daß sie nach langen Jahren wiederkommen, die Jugendsünde gut zu machen — wie mag aber nur Euer Name sein, Señor?“
„Mein Name?“ sagte der Fremde und strich sich wie besün-

nend den Bart — „mein Name ist — aber wir kommen ja noch mehr zusammen, tia mia, und ich will Euch den heutigen Abend als ein bequemes zu lösendes Räthsel aufgeben. — Sucht einmal in Euerem Katalog nach, und um es Euch noch zu erleichtern: der, hinter dem eine hübsche runde Summe steht, das ist der Mann. Aber jetzt buenas noches, Señoritas!“ und mit freundschaftlicher Handbewegung, ohne sich weiter umzusehen, verließ er das Zimmer und das Haus, und schritt langsam die stille Straße nieder.
„Ave Maria purissima!“ sagte Manuela, die in demselben Augenblick wieder zurückkam, als er die Thür hinter sich in's Schloß gedrückt hatte, sich fromm dabei bekreuzigend — „mir fällt ein Stein vom Herzen, daß der Mann aus dem Zimmer ist.“
„Ja, mir war auch unheimlich bei ihm zu Muthe,“ flüsterte Marquita, als ob sie noch fürchtete, daß er sie vielleicht draußen hören könne — „ich habe ihn doch nun die ganze Zeit beobach-tet, daß er dasaß, und ob er auch nur ein einziges Mal gela-delt hätte, von Lachen will ich gar nicht reden. Nein, sein Ge-sicht war so kalt und starr wie das Eis der Cordilleras, und seine Augen glänzten ordentlich unheimlich unter den düsteren Brauen und dem glänzlichen schwarzen Pflaster vor, das ihm über die Stirn lief.“
„Wenn Du ihm nur nicht zu tief in die Augen geschaut hast, Marquita!“ lächelte der junge Mann, der ebenfalls aufgestanden war und sich zum Fortgehen rüstete.
„Heilige Mutter Gottes!“ rief aber das Mädchen schaudernd und einen schenen Blick um sich werfend, „wie können Sie so etwas auch nur im Scherz sagen, Don Edoardo!“
„Und was sagt Juana zu dem wunderlichen Fremden?“ wandte sich der junge Engländer an diese.
„Daß es das entsehlteste Wesen ist, was mir je vorgekom-men!“ rief das Mädchen rasch und fast heftig, „er hat einen Blick wie der Hölle und ein Gesicht, als ob er schon acht Tage im Grabe gelegen — die heilige Jungfrau beschütze uns, aber ich glaube kaum, daß es ein wirklicher Mensch gewesen ist.“
Die alte Dame war schon lange auf ihr Zimmer gegangen und sah dort über ihren Schauern brütend, aus dem Schach ihrer Erinnerung und aus dem Chaos der alten Namen und Zahlen den fremden Mann wieder an die Oberfläche zu arbeiten. Ma-requita und Juana waren in den wenigen noch übrigen Gassen beschäftigt, und als Manuela in das Vorzimmer ging, folgte ihr Edoardo Willinson oder Don Edoardo, wie er von seinen spani-schen Bekannten genannt wurde, dorthin.

„Gute Nacht, Manuela!“ sagte er hier, als er ihr die Hand bot und mit einem mehr als freundlichen Blick in die Augen schaute.
„Buenas noches, Don Edoardo!“ erwiderte die Jungfrau befangen und wandte sich von ihm ab.
„Und soll ich mit dem kalten Wort allein heute Nacht von Manuela scheiden?“ bat der junge Mann traurig und suchte ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm einen Augenblick überließ, dann aber langsam wieder entzog — „Manuela, soll ich gar keinen Trost haben?“
„Ihr wißt recht gut, Edoardo, was ich Euch allein darauf antworten kann,“ sagte aber das junge Mädchen ernst. — „Ihr wißt,“ — fuhr sie erröthend fort, „wie — wie gut ich Euch bin, aber das Geset so wohl, als meine Mutter, bestehen fest darauf, daß ein Protestant keine Katholikin heirathen darf, und Ihr könnt nicht verlangen, daß ich mein Seelenheil, selbst Euch zu Liebe gefährden soll.“
„Aber Deine Mutter ist stets freundlich gegen mich, Manuela, und sie weiß ja doch, welche Hoffnungen ich hege — könnte sie das sein, wenn sie denselben ganz entgegen wäre?“
„Meine Mutter täuscht sich mit einer Hoffnung,“ sagte das junge Mädchen traurig, „die ich selber schon lange aufgegeben habe. Nein, Edoardo!“ fuhr sie dann fort — „unsere Wege führen nicht zusammen, so weh das auch meinem Herzen thut. — Deine Verwandten sind wahrscheinlich strenge Protestanten und würden nie daren willigen, Einen ihrer Abstammung eine Ka-tholikin heirathen zu sehen, selbst wenn sie sich mit dem Gedanken veröhnten, die arme Tochter einer Schenkweibin anzuerkennen. Aber das nicht allein, nein, ich selber kann und werde nie gegen unsere Gesehe, gegen unsere Religion so weit verstoßen, daß ich mit einem unserer Religion feindlich gesinnten Mann, selbst wenn es Deine Gesehlichen gestatten wollten, zum Altare träte.“
„Wer sagt Dir aber, Mädchen, daß ich der katholischen Reli-gion feindlich gesinnt bin?“ fragte Edoardo schnell; „wer sagt Dir, daß ich sie nicht eben so hoch schätze, als die unsere — oder sie vielmehr beide auf einen Rang stelle?“
Das junge Mädchen sah ihn mit ihren großen dunklen Augen einen Moment wohl staunend an, dann aber sagte sie rasch und fast bittend, indem sie seine Hand ergriff:
„Nein, nein, Edoardo, sprich nicht so, Du schneidest mir da mit rauer Hand in das tiefste, innerste Herz — einen Glauben muß der Mensch haben, und Du wirfst mich nie dahin bringen,

Belgien.

Der Zeit. Ztg. schreibt man aus Brüssel: Die Frage des religiösen Unterrichts in den Staats- und Gemeindeschulen scheint endlich gelöst zu sein und hat Herr Frère-Orban seinen Entschluß in dieser Angelegenheit gefaßt. Das Gesetz von 1842, welches bestimmt, daß der Religions-Unterricht, als Theil des officiellen Unterrichts, in der Schule in regelmäßigen Stunden durch die katholische Geistlichkeit erteilt werden soll, wird eine gründliche Reform, wie sie überhaupt von der Mehrzahl der Liberalen gewünscht ist, erleiden. Diese Bestimmungen werden abgeändert werden. In dem neuen bereits fertigen Gesetzentwurf über das Unterrichtswesen wird überhaupt von keinem Religions-Unterricht mehr die Rede sein. Den Schulverwaltenden und Communalbehörden ist es somit freigestellt, den Religions-Unterricht in den Schulgebäuden durch die Geistlichen erteilen zu lassen, oder außer den Schulgebäuden.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Auf der Linken regt sich mehr und mehr das Bedürfniß, die neue politische Periode mit einem fertigen Programm zu beginnen. Die Einen verlangen, daß das Ministerium mit einem solchen hervortrete, die Andern erwarten die Formulirung von den parlamentarischen Führern. Ueber einen Punkt, nämlich über die Personeneinfuhr ist man auf allen Seiten der Linken ziemlich einig: das Ministerium soll mit Ausnahme

getafelt werden, so lang es gilt. Dufaire gibt für nichtbe-
trachtliche, doch wohl man von ihm noch härteres Eingreifen gegen die
"reactionnaires" Süßbeamten verlangen. — Gegen Gambetta
nachst weisen der 204,972,000 Frs., welche zur Zeit seiner Dic-
tation begeben sind, ohne daß, wie der oberste Rechnungshof
dar, Maßregeln, um daselbst darüber geliefert worden wäre.

Der Marquis de Sade hatte in einer Petition den Senat aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen, und dieser übergab die Petition dem Finanzminister Leon Say. Darüber große Verlegenheit im Ministerium, aus welcher sich Leon Say dadurch herauszuziehen trachtete, daß er an Gambetta einen Brief schrieb, in welchem der Marco dieser 264 Millionen als nicht „reguliert“ zugestanden, indeß die Meinung ausgesprochen wurde, durch den Verlauf der Dinge sei die Ausgabe nachträglich „reguliert“ worden. Mit dieser höchst überraschenden Theorie, wonach ein Verschwinden von 264 Millionen bloß darüber „reguliert“ werden soll, daß man Sade dazu ein- und ausbezahlt, wurde

der äußerste Theil der Einken in der Deputirtenkammer ebenso-
wenig einverstanden zu sein, als die Rechte des Senates, und beide
Theile wollten die Sache in den Kammern zur weiteren Er-
örterung bringen. In Folge dessen hat Gambetta, wie es nun
heißt, definitiv darauf verzichtet, nach dem 5. Januar in das
Ministerium zu treten, ebenso will Say seinen Posten aufgeben,
um die Verantwortung für die Viertelmilliarde seinem Unter-
staatssecretär Cochery zu überlassen, der Minister werden soll.
Damit dürfte aber der Sturm nichts weniger als beschworen sein,
denn von allen Seiten rücken jetzt die Organe Louis Blanc's dem
heftigstündigen Dictator auf den Leib, so in Lyon ein ge-
wisser Bonet in einem Journal, das er, um die dormalige Vera-
u qualifizieren, *La Comedie politique* titulirt. Dieser Bonet will
vom Gambetta in einer Reihe von Enthüllungen alle dessen zahl-
losen finanziellen Manöverchen nachweisen; eine ähnliche Aufgabe
hat sich auch die in Paris erscheinende *Republique democratique*
et *social*e gestellt.

— Die Abgebung des berühmtesten Präfecten von Jüniskire,
Dumarest, erscheint als Unmittelbar bevorstehend. Der kriegs-
müthige Held richtete seine Waffen nicht bloß gegen die im Schul-
act thätigen Ordensleute, sondern hatte neulich auch in sehr be-
eizender Weise vom Senate gesprochen, so daß nicht nur
Senatoren der Rechten, sondern der Präsident, Herzog Audifre-
tasquier, selbst beim Minister des Innern darüber Klage erhoben.
Wie es heißt, soll Minister Marcere versprochen haben, Dumarest
zu entfernen.

Paris, 5. Jan. Heute Abend liegen die Ergebnisse der Senatorenwahlen aus allen Theilen des Landes schon vollständig vor. Die Republicaner haben nicht weniger als 41 Sitze gewonnen; der neue Senat wird mithin ein ganz anderes Gesicht zeigen, denn neben 119 konservativen Mitgliedern weist jetzt 176 Republicaner auf, von denen heute 64 gewählt worden sind. Die republicanische Mehrheit des Senats beträgt mithin 57 Stimmen. Zwei engere Wahlen sind vorzunehmen. Alle früheren Senatoren der republicanischen Partei, die in Frage kamen, sind wiedergewählt, während von den Candidaten der konservativen Partei nur 13 durchgekommen sind.

Spanien

Ein Telegramm aus Madrid bezeichnet die Nachricht vom Scheitern einer bewaffneten Schaar von 400 in Catalonien als unbegründet: in derselben Provinz herrscht Ruhe.
— Nachträglich sei noch gemeldet, daß der Vertheidiger des

rentenaters Oliva y Moncofi eine mit 7531 Unterschriften
ersiehene Petition vorgelegt hat, in der um Umwandlung der
Todesstrafe, zu welcher Oliva y Moncofi verurtheilt ist, in eine
der Strafe gebeten wird. Canovas empfing am 30. v. M.
in Vertbeiliger, weigerte sich aber, den Bruder des Attentäters
empfangen. Caffelar und Sagasta gaben Canovas den Rath,
eine Umwandlung der Todesstrafe für den Attentäter beim Kaiser
zu beantragen.

Madrid, 5. Jan. Sieben Internationals sind in Jerez la Frontera verhaftet worden; wichtige Papiere sind in Wegnahme genommen.

— Monca's erfolgte erst heute früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eine große Menschenmenge wohnte der Hinrichtung bei. Dieselbe beobachtete größte Ruhe und Ordnung.

England.

— Die 'Times' ist der Ansicht, daß die deutschen

alsdann einen verhängnisvollen Fehler begehen würden

als Männer einen verhängnisvollen Fehler begehen würden

(continued)

Köln, 4. Januar. (Amtliche Notierungen der Handelsmaßer.)
Weizen unverändert, hief. eff. $\text{Wr. } 18.00-19.00 \text{ } \mathcal{G}$, fremder
18.00-14.00 $\mathcal{G}$, per März — bez., 18.05 $\mathcal{G}$, 18.05 $\mathcal{G}$, per
Mai — bz., 18.20 $\mathcal{G}$, 18.10 $\mathcal{G}$.
Roggen unverändert, hief. eff. $\text{Wr. } 13.00-16.00 \text{ } \mathcal{G}$, fremder
12.50-16.00 mit Gewicht von 69 Pf. per 50 Eiter per März 11.80
bz., 11.80 $\mathcal{G}$, 11.75 $\mathcal{G}$, per Mai — bz., 12.20 $\mathcal{G}$, 12.10 $\mathcal{G}$.
Hafer unverändert, ohne Saad. per 100 Ktl. mit Gewicht von
42 Pfd. der 50 Eiter hief. eff. $\text{Wr. } 12.00-13.00 \text{ } \mathcal{G}$, fremder
12.00-13.00 $\mathcal{G}$, per März 12.00 $\mathcal{G}$.
Rüböl fester, pr 50 Ktl. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Etr $\text{Wr. } 30.50 \text{ } \mathcal{G}$, per Mai — bz., 30.4 $\mathcal{G}$, 30.30 $\mathcal{G}$,
per Oct. — bz., 30.80 $\mathcal{G}$, 30.70 $\mathcal{G}$.
(Zandmaße) Kuhle ca. 200 Saad. Preise unverändert.
Wodenzeuger etwa 1400 Saad.
Köln, 4. Januar. Kaffee brenner Java 158-62, hellbrunn 145
-155, hochgelb 128-35, gelb 117-25, gelb rd. blatt 115, or.
100, Santos 82-90, Plantations 125-135 Pfd. per Pfd. Revs

Java Tafel. Nr. 24. —, ordin. Java 21, Patna —, Lima Aracan 16, —, 2da 15,50 Korintzen, Lima 30, —, 2da 28, —, Smyrna-Rosinen 30, Mandeln, geschälte 93, Pringel 190, Pfäumen, deutsche 16, —, türkl. 21-24, Pfeffer, schwarz 56,50, weißer 79, Biment 70 per 100 Pfd. Muscatnüsse 800, Muscatnüsse 235, Ambon-Nüssen 190, Caneel, Ceylon 310, Ginef. 76, Java 270 Pf. per Pfd. —, Färinge, holl. 41, —, Stodische 33, Tittlinge 35, —, Eider Olette 55,50, M., Prov.-Del 100, Robbenthan 33,50 Bergerthran, brauner 61, blauer 72, Feinste Raffinade mit Etiquette Nr. 49, —, Raffinade 41, —, Mehl Nr. 1 40,50, Nr. 2 40, —, Nr. 3 —, Weizen Nr. 1 41,50, gemahlene Raffinade 40, —, gemahlene Mehl Nr. 1 38, —, Nr. 2 37, —, Candis, weiß 51-53, halbweiß 48-51, gelb 49, schön hellbraun 47, —, hellbraun Nr. 48, 2. Garin Nr. 18 33, —, Nr. 15 31, —, Nr. 12 Nr. 29, —, Düren, 4. Jan. Weizen per 200 Pfd. 1. Qual. Nr. 18,59, 2. Qual. Nr. 17,73, Roggen per 200 Pfd. 1. Qual. Nr. 14,68, 2. Qual. Nr. 13,78, Hafer per 200 Pfd. 1. Qual. Nr. 12,81, 2. Qual. Nr. 11,56, Gerste per 200 Pfd. Nr. 17, —, Buchweizen per 200 Pfd. Nr. 18, —.

Berlin, 4. Jan. Weizen per Jan. Nr. —, bez., April-Mai 179, —, bez., Mai-Juni 181,50 bez., Roggen per Jan. Nr. 120, —, bez., per April-Mai 121,50 bez., Mai-Juni 122, —, bez., Hafer per Jan. Nr. 112,50 bez., April-Mai 115, —, bez., Mai-Juni 117, —, bez., Weizen loco Nr. 56,50 bez., per Jan. 56,20 bez., April-Mai 56,60 bez., Mai-Juni 56,80 bez., Spiritus loco Nr. 52,00 bez., Jan. 52,20 bez., April-Mai 53,70 bez., Mai-Juni 53,20 bez.

Antwerpen, 6. Januar. Petroleum matt. Stant disp. frs. 22,50 B., Jan. 22,25 B., Febr. 22,50, März 22,50 B., April 22,50 B., Sept.-Dec. 26, —, Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fr. 19,75, —, Amerik. Speck long frs. 58, short 58, Schweinefleisch frs. 48, —, —, Woll-Umfang 301 B. Kurz Köln 128 40.

Antwerpen, 4. Jan. (Schluß). Petroleum höher. Disp. frs. 22,75 bez. u. B., Dec. —, B., Jan. 22,75 B., Febr. 22,75 B., März 22,75 B.

Nerviers, 3. Januar. Weizen inl. frs. 25, —, preuß. 24,50, Roggen 18-19, Gerste 15-21, Hafer 16-18.

Küttich, 6. Januar. Weizen inl. frs. 24 1/2, preuß. 24 1/2, Roggen 18-18,50, Gerste 15,00-21, —, Hafer —, Alles per 100 Nio.

Paris, 4. Januar. Mehl 8 Marken per Decbr. 60,25, Jan.-Febr. 60, —, März-April 60,50, März-Juni 60,75, Weizen per Dec. 27,25, Jan.-Febr. 27,25, März-April 27,0, März-Juni 27,75, Roggen per Dec. 18,50, Jan.-Febr. 18,75, März-April 17,25, März-Juni 17,50, Weizen loco Nr. 56,50, Jan. 56,20, April 56,60, Mai-August 56,80, Spiritus per Dec. 69,50, Jan.-April 60,25, Mai-August 60, —, Zucker weißer Nr. 3 disp. —, —, per Febr. 59,50, Jan. 59,75, Jan.-April 60,25.

Sulz, 4. Januar. Weizen disp. 23, per Mai-August 24 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/2, Jan.-April 25 1/2.

Liverpool, 4. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 18000 B.

London, 4. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 16 Cargos.

New-York, 4. Jan. Goldagio —. London 4,81 1/2, D. —.

Wehl extra Stufe D. 3,70. Rother Winterweizen 1,09. —, Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 1/2, cs. —, Spec 4 1/2. —, Baumwolle middling Upland 3 1/2, cs. —, Baumwoll-Aufkante in sämtlichen Häfen der Union 32,000 Ballen, Export nach England 4,000 Ballen, nach dem Continent 13,000 B.

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 6. Jan., 5 Uhr 51 Min. Nachm. Rheinhöhe 7,69m, gest. seit heute Mittag 0,2m.

Mainz, 6. Jan., 6 Uhr 30 Min. Abends. Rheinhöhe 4,22, gest. seit heute Nachm. 0,03m.

Trier, 6. Jan. 6 Uhr 30 Min. Abends. Wasserstand der Mosel 4,22m. gest. seit heute Nachm. 0,3m.

Köln, 6. Jan., 8 Uhr Abends. Rheinhöhe 7,45, gest. seit heute Nachm. 2 Uhr 0,05m.

Letzte Post.

Berlin, 4. Jan. In der gestrigen Sitzung der Zolltarif-Kommission wurde ein neues Schreiben Bismarcks an Barnbühler verlesen, das vorläufig nicht zur Publikation gelangt.

Wie die „Nat.-Ztg.“ wiederholt meldet und ausgesprochen worden, hat der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben vom 30. December v. J. dem Cultusminister in einer ihn auszeichnenden Weise die Kaiserliche Uebereinstimmung mit der Geschäftsführung ausgesprochen und den Ausdruck seines Vertrauens erneuert. Ein Schreiben in demselben Sinne habe der Kaiser unter demselben Tage an den Ober-Kirchenrath gerichtet.

Darmstadt, 6. Jan. Die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Hessen (preuß. Generalmajors und Commandeurs der 16. Cavalleriebrigade), Freiin von Nidda (geb. 1848, vermählt 28. Febr. 1878), ist heute in Trier gestorben, nachdem sie vorgestern von einem Krampfen erkrankt war.

Wien, 4. Jan. Das hiesige Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet aus Rom vom heutigen: Die Verhandlungen wegen Wiederanstellung eines russischen Vertreters bei der Curie sind vollständig gescheitert. Russlands Mission erzielte keinen Erfolg, da über mehrere wichtige Differenzpunkte kein Einvernehmen zu erreichen war.

Die Pol. Correspond. meldet aus Konstantinopel von gestern: Die im russischen Botschaftshotel fortgesetzten Verhandlungen über den russisch-türkischen Friedensvertrag nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist gegründete Hoffnung auf einen baldigen befriedigenden Abschluß derselben vorhanden. Nach einer verbürgten Aeußerung Karatheodory Paschas hat Fürst Lobanow bei Eröffnung der Verhandlungen den unmittelbaren Beginn der theilweisen

Abmündung des türkischen Gebiets nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Aussicht gestellt.

Paris, 4. Jan. Aus kompetenter Quelle verlautet, daß das Defizit des Staatshaushaltes im Jahre 1879 22,800,000 Gulden betrage, wobei auf die Amortisation der Staatsschulden 5 Millionen Gulden mehr als im Vorjahre entfallen.

Paris, 6. Jan. In Folge der gestrigen Wahlen ist nunmehr der Senat wie folgt zuammengesetzt: Republikaner auf Lebenszeit 48, aus früheren Wahlen hervorgegangene 63, gestern gewählt 66, zusammen 177; Reactionäre, Audiffret-Pasquier und dessen Freunde mitgerechnet, auf Lebenszeit 27, aus früheren Wahlen hervorgegangen 78, gestern gewählt 16; im Ganzen 121. Zwei auf Zeit gewählte reactionäre Sige sind noch durch Sterbefälle erledigt. Das Ergebnis der Senatswahlen hat auf die Gegner der Republik einen tiefen Eindruck gemacht; die Schwankenden werden sich mit der Republik abzufinden suchen. — Der Ministerath veranlaßte sich heute bei Dufaure, um die ministerielle Erklärung über die Lage, die den Kammern vorgelegt werden soll, zu beraten.

Gestern rüdten von Versailles zwei Abtheilungen Gendarmen nach den Departements des Herault und der Ost-Pyrenäen ab, um den zahlreichen Straßenräuberbanden, die von spanischen Flüchtlingen dort seit einiger Zeit verübt werden, Einhalt zu thun. — Die Seine ist, obgleich wir heute kaltes Wetter haben, noch immer im Steigen.

Astrachan, 24. Dec. Bald nach Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei erschien im Bezirk Zenotawowl des Gouvernements Astrachan eine epidemische Krankheit, welche von den Weibern als Menschenpest anerkannt wurde. Die man Quarantaine-Maßnahmen ergreifen konnte, verbreitete sich die Pest auf mehrere Dörfer. Der Gouverneur von Astrachan schritt energisch zur Einführung der strengsten Quarantaine. Den bisher eingelaufenen Nachrichten zufolge ist die Sachlage sehr bedauerlich, die Sterblichkeit sehr groß. Bedarfs Quarantaine-Maßnahmen sind Truppen und Aerzte nach Astrachan beordert worden.

Für den heil. Vater sind bei uns eingegangen:

Ein Christ-Geschenk für Leo XIII 10 Mark.
K. u. S. bliebe die treue Tochter Kölns, der treuen Tochter Rom's.

10 Mark.
Aus K. u. S. für den hl. Vater: 40 Mk. (Ungeannt.)
Ein zwar ein armes Dienstmädchen, gebe doch gerne dem Vater der Christen 5 Mark. Una. 1 Mk.
Treue in der Betrihten bitte für den h. Vater und für mich. 10 Mark.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 27. Dec.: Alice Katholie Maria, Tochter des Kaufmannes Peter Heinrich Hubert Thymissen. — Agnes Johanna Catharina, T. des Tagelöhners Peter Eigen. — Elisabeth Christina, T. des Tagelöhners Heinrich Hartmann. — Am 28.: Petronella Josephina Paulina Maria, T. des Schuhmachers Wilhelm Bernhardt Hubert Struden. — Joseph Anton Hubert, Sohn des Weinhandlers Christian Ant. Josten. — Lucia Huberta, T. des Wagners Johann Peter Jostenhoben. — Am 29.: Wilh. Joseph Arthur, S. des Geroldschneiders Joh. Bothen. — Odilia, T. des Wagners Wilhelm Tegethoff. — Am 30.: Friedr. Otto, S. des Wirten Gerhard Schud. — Anna Jacobina Franziska, T. des Maschinenbauers Franz Herm. Deder. — Am 31.: Catharina Maria Hubertina, T. des Tagelöhners Christian Weig. — Margaretha, T. des Tagelöhners Hein. Komanns. — Am 1. Jan.: Mathias Hubert Gerhard, S. des Barbiers Math. Komanns. — Joseph Mathias Maria, S. des Schönfärbers Joh. Kiekmanns. — Am 2.: Catharina Franziska Paula, T. des Kaufmannes Rudolph van Endert. — Gertrud, T. des Bäckers Gerhard Schmitz. — Am 3.: Wilhelmina Philipp, T. des Maurers Johann Kemelefeld.

Sterbefälle.

Am 26. Dec.: Anna Maria Köfens, ledig, 68 Jahre alt. — Am 27.: Joh. Hubert Zimmermann, 7 Monate alt. — Christina Huberta Mertens, ledig, 18 J. alt. — Peter Paul Thejen, 18 J. alt. — Am 29.: Adolf Franz Arnold Dredhoff aus Esnabrud, Ehegatte von Anna Margaretha Florentina Frising, 40 J. alt. — Anna Maria Moers, ledig, 30 J. alt. — Johann Thejen, 8 J. alt. — Martin Hubert Hoffman, 9 J. alt. — Elisabeth Huberta Bremer, ledig, 26 J. alt. — Am 31.: Mathias Joseph Schummeier, Wittwer von Anna Maria Helena Quadt, 62 J. alt. — Am 1. Jan.: Hubert Trugenberg, 30 J. alt. — Math. Hubert Busch, 2 J. alt. — Am 2.: Anna Catharina Voos, Wittin von Mathias Busch, 49 J. alt.

Heiraths-Verbindungen.

Wilhelm Hing aus Rodrath und Catharina Elisabeth Bauer aus Heerdt, hier wohnhaft. — Jakob Heinrich aus Rothberg, hier wohnhaft, und Catharina Weiß von hier. — Friedrich Wilhelm Goldammer, Wittwer von Catharina Platt, hier wohnhaft, und Louise Beckers, Wittve von Bernhard Davids, wohnhaft zu Grefeld.

Heirathen:

Am 3. Januar: Carl Johann Hed-

hausen aus Wechoven und Catharina Schmitz aus Grinlinghausen, hier wohnhaft.

Am Mittwoch den 8. d. findet Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche das

Jahrgedächtniß für die Eheleute

Wich. Frings

statt, wozu hiermit eingeladen wird.

Freiwilliger Mobilar-Verkauf zu Grevenbroich.

Am Donnerstag, den 9. d. M., Morgens 11 Uhr,

läßt Frau Witwe Werner Düssel zu Grevenbroich in ihrer Behausung auf dem alten Kirchhofe verschiedene Mobilargegenstände, als:

Fische, Stühle, Bettladen mit Bettwerk, Glaschränke, 1 Schreibpult, Defen mit Zubehör, Uhren, Bilder, Spiegel, Porzellan, Kupfer, Zinn, altes Eisen, eine Ziege, 1 Schwein z. z., fobann einen Haufen Dünger, Stroh, Heu, Brands- und Hühner, darunter geschnittene, eichene Grundstreuen, öffentlich auf lang ausgedehnten Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Der Gerichtsvollzieher: Krüger.

Speck, Schinken

wieder bedeutend billiger. Nur gesunde Neufschlachtungen, keine alte Waare.

Jean Kappes,

Fleischpreise bei C. Brinckhoff.

zu Grevenbroich.

In. Speck, gefalzen, pr. Pfd. 33 Pf.

do. geräuchert „ 35 „

Sinterschinken geräuchert 52 „

Forderschinken gefalzen 29 „

do. geräuchert 32 „

Gutes Schmalz 45 „

Bestes Tafelschmalz 50 „

Bei größerer Abnahme billiger.

Es wird zum sofortigen oder längstens bis Lichtmeß d. J. sein zuverlässiger Waffenschmied, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht von

Wilh. Heinr. Schurf zu Immerath.

In unsere Collecte fielen folgende kleinere Gewinne der

Kölner Flora-Lotterie:

Nr. 10665 1 Cachepot,

„ 10622 1 Briefbeschwerer,

„ 10624 1 Schreibstift-Bäse,

„ 25163 1 Reiber.

Gewinnliste ist hier einzufehen.

Expedition der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Dr. jur. H. Busch,

Advokat.

Grefeld, Ostwall Nr. 206.

Feinsten Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit Metall-Verschluss a 60 Pfg., M. 1, — und M. 1,70 Eisenhaltig per Fl. a M. 1, —.

A. J. Kamphausen in Neuss.

Heinrich Mohs in Neuss.

Wwe. Gummersbach in Neuss.

Heinrich Rötgen in Neuss.

900 Mark

auf Haus und Garten, auswärts, im Gesamtwerthe von circa 1500 Mark, gegen 7 % Zinsen auf einige Jahre sofort zu leihen gesucht.

Jrc. Off. unter G 100 a. d. Exp.

d. Ztg. erbeten.

Grimlinghausen.

Unserm Hauptmann vom Garde-Corps Herrn

Gaspar Wittgens

bringen wir zu seinem gestrigen Namensfeste unsere innigsten Glückwünsche dar.

Wünschen wir Dich noch von Herzen Gesundheit, Glück und reichen Segen, Auch daß noch lange Du uns bist Unverwundlich in dem Dienst.

Weib noch lange uns erhalten Vor dem Regiment der Alten.

Dann wünschen wir für Dich Amor's Schutz ganz sicherlich.

Sollst dann nicht lange mehr allein, Für Dich ein Weibchen paßt ganz fein.

Wir auf Dein Commando dann Föhren es in Deinen Arm.

Dies wünscht Dir Dein Garde-Corps.

Ein Ladengesell mit Zubehör zu verkaufen bei Jac. Gund geburth in Langel bei Worringen.

Ein junger Fasanenbahn entfliegen. Wiederbringer Belohnung. Büchel 4.

B. David's Bitter-Extract Hercules genannt.

Spezialität der Biqueursfabrik von

B. David in Andernach a. Rh.

Die Flasche dieses Extractes mit 10 Ltr. Brauntwein vermischt, liefert den feinsten

aromatischen Bittern,

welcher als ausgezeichnetes Mittel gegen Cholera, Magen- und Unterleibsbeschwerden, als Vorbeugungsmittel gegen Cholera, Ruhr und Seckrantheit zu gebrauchen ist.

Die 14 Kreuzweg-Stationen

empfehlen Unterzeichneter nach den berühmten Compositionen von Führich

Fortner zc., direct auf Leinwand in Oelfarben gemalt und künstlich ausgeführt, in nachstehenden Bildergößen zu sehr billigen Preisen.

I. Größe 130 cm. h., 88 cm. br. M. 900 I. V. Größe 68 cm. h., 50 cm. br. M. 400

II. „ 106 „ 78 „ 750 V. „ 57 „ 39 „ 300

III. „ 87 „ 61 „ 556 VI. „ 45 „ 29 „ 250

Auf Bestellung nach jedem anderen gewünschten Maße.

Feldkreuzwege auf Blech gemalt nach beliebigen Größen.

Die 14 Kreuzwegstationen in Oelfarbendruck:

I. Größe 80 cm. h., 55 cm. br. M. 200 II. Größe 64 cm. h., 46 cm. br. M. 150

Die 14 Kreuzwegstationen in Oelfarbendruck colorirt (gleichen Oelfarben).

I. Größe 41 cm. h., 29 cm. br. M. 20 II. Größe 32 cm. h., 25 cm. br. M. 60

Die 14 Kreuzwegstationen in Lithographie (sehr gut gezeichnet), Bildergöße 32 cm. hoch, 25 cm. breit M. 10, dieselben colorirt M. 20.

Nahmen zu allen diesen Kreuzwegen können in Gold- oder Natureichenholz nach 14 verschiedenen Zeichnungen geliefert werden.

Aufträge für Altar- und einzelne Heiligengemälde werden künstlich ausgeführt.

Probestationen, Skizzen, Zeichnungen und Preiscurante werden franco zugestellt. Bei Baarzahlung 5% Sconto gewährt, Abschlagszahlung nach Uebereinkommen. Anerkennungen bodm. geistl. Stellen und Sachverständiger, worüber Atteste in Massen vorliegen und eingesehen werden können. Auszug davon im Preiscurante.

Geehrten Aufträgen entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll

Franz Krembach,

Malers, Wänden.

Gesucht

einen Schuldschein gegen genügende Sicherheit und Bürgschaft im Werthe von 750 Mark, bei 75 Mark Verlust, zu cediren. Jrc. Off. unter P 99 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein fleißiges Mädchen, welches alle Hausarbeit gründlich versteht, wird für eine stille Familie gesucht. Die Exp. sagt wo.

Eine schwertragende Kuh zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

!!! Nicht zu übersehen !!!

Flechten aller Art, auch veraltet, heilt sicher und mit Erfolg. Brieflich. Laufende schon geheilt. Amlich beglaubigte Atteste werden mit eingefandt.

Jos. Kulla in Elberfeld.

Ein fräutiges Dienstmädchen vom Lande gesucht.

Von wem, sagt die Exp.